

MAURICE MAGRE

(ET LUX PERPETUA LUCEAT EI)

PADMANI

aus

„DAS BUCH DER HALBGEÖFFNETEN LOTUSBLÜTEN“

(1926)



VIENNE

EDITION ACÉPHALE MMXXII

AUS DEM FRANZÖSISCHEN VON A. VADIM

ET IN ARCADIA EGO

PADMANIS BARMHERZIGKEIT

Ich fand das zerrissene Gewand eines Armen am Zaun meines Gartens. Der Arme selbst stützte sich auf seinen Stock und schritt mit einer eigentümlichen Leichtigkeit auf dem Pflaster davon, bekleidet mit einem Mantel mit Stickereien und Fransen, der ganz meinem schönsten Mantel ähnelte.

„Ich habe dem Armen zu essen gegeben und ich ließ ihn trinken“, sagte Padmani mit friedlichem Gesicht zu mir. Ich habe ihn in das Bad geführt und er hat deine Wasserpfeife geraucht. Und weil sein Mantel zerrissen war, habe ich ihm einen Mantel mit Stickereien und Fransen gegeben, da es angebracht ist, barmherzig zu sein.“

„Alles, was du tust, ist gut“, erwiderte ich.

„Als ich ihm dies gegeben hatte“, sagte Padmani, „da sah

ich, dass der Arme genauso arm war wie zuvor. Er tat mir so leid, dass ich wollte, dass er einen ungewöhnlichen Reichtum mitnimmt, den Reichtum einer schönen Erinnerung, also habe ich mich ihm hingegeben.“ So sprach Padmani voller Leichtigkeit und ging hinein, um sich den kleinen Hausarbeiten zu widmen.

Ich dachte über Nächstenliebe nach und über das Verständnis von Gut und Böse, das den Frauen nicht gegeben ist. „Wie alt mag dieser Arme wohl gewesen sein?“, fragte ich traurig. Padmani lachte laut auf: „Wie soll ich mich daran erinnern? Ich habe nur seine weinenden Augen gesehen.“

Ich habe noch weiter über die Nächstenliebe nachgedacht.

PADMANIS MUTTER

Sie hatte mir so noble Dinge von ihrer Mutter erzählt, dass ich beschloss, sie zu begleiten, als sie sie in einem verlorenen Dorf am Fuße der Aravalli-Berge besuchen wollte.

Unsere Pferde starben im Sand der Wüste Thar und wir ertranken fast, als wir einen über die Ufer getretenen Fluss

überquerten. Doch all diese Gefahren waren unwichtig, da es darum ging, ein wunderbares Wesen voller Weisheit und Schönheit zu besuchen.

Padmani sagte: „Es wäre hochmütig von mir, zu behaupten, dass ich ihr ähnlich sehe, bei ihrer natürlichen Majestät und ihrer überlegenen Vornehmheit.“ Ihre Augen leuchteten und sie wurde wieder zu einem ganz kleinen Mädchen, je näher wir kamen.

Vor einer armseligen Hütte hockte eine alte, halb verwilderte Frau. Sie stand nicht auf, um ihre Tochter zu umarmen, sondern bewegte nur ihren Kiefer nach rechts und links, als Zeichen einer verwirrten Zufriedenheit. Und meine Seele war voller Scham für die bezaubernde Padmani, deren Tränen wie Perlen über ihre mondfarbenen Wangen liefen. Und als wir uns wieder auf den Rückweg machten, hielt ich sie zärtlich an den Schultern fest und bemühte mich, nicht mehr an den unglücklichen Besuch zu denken. Aber sie lachte und eine verzauberte Musik lag in ihrer Stimme, als sie wiederholte: „Wie hast du sie gefunden? War es nicht so, dass ich dich nicht belogen hatte? Wie süß erscheint es mir, eine solche Mutter zu lieben!“ Da schämte ich mich über mich selbst. O Wunder der Reinheit des Herzens!

DIE PFAUENFEDERN

Eine ungewöhnlich schöne Frau stand auf einem Balkon. Unter dem Musselin sah man das milchige Fleisch ihrer Schultern, sie war mit Schmuck bedeckt wie ein Idol und ihr Gesicht verbarg sie zur Hälfte hinter einem Fächer aus den schillernden Federn des Pfau.

Ich betrachtete sie lange und vergaß Padmani, die neben mir ging, denn die Schönheit einer Frau ist bekanntlich am größten, wenn sie auf einem Balkon steht, da das Zimmer hinter ihr ein Geheimnis birgt. Ich wäre gern von ihr bemerkt worden, also richtete ich mich auf und drehte mich ihr zu.

Padmani sagte nichts, aber in alberner Affektiertheit blieb sie wortkarg und etwas später verstand ich, dass sie wegen meiner lange andauernder Blicke betrübt war.

Ich fragte sie: „Bist du traurig, weil du auf die schöne Frau auf dem Balkon eifersüchtig bist? Sag mir deine Gedanken, damit ich dich trösten kann.“

Sie antwortete: „Ich bin traurig wegen der schillernder Federn des Fächers. Der Pfau, der sie getragen hat, wird

nicht länger ein vielfarbiges Rad in die Sonne zeichnen. Wie grausam man doch mit Vögeln umgeht! Wusstest du nicht, dass der Pfau der Vogel ist, den ich am meisten liebe?“

DER STERN DER BARMHERZIGKEIT

Padmani hat ihre Augen zu dem mit Sternen übersäten Himmel erhoben und sieht ganz genau hin... Ein Silbertropfen glänzt auf ihrer Wange.

Sie glaubt, dass jeder Stern einem Gefühl der Seele entspricht und dass jede Seele unter dem Einfluss eines der Sterne am Himmel steht. Der Silbertropfen fließt langsam nach unten.

Oh, wie ängstlich steht sie vor den Tausenden von Charakteren, die in das rätselhafte blaue Buch gezeichnet sind.

„Was suchst du so eifrig, o Padmani?“

„Ich suche meinen Stern. Ich kenne seinen Namen, aber ich weiß nicht, wo er sich befindet. Er leuchtet nicht sehr hell. Er heißt *Stern der Barmherzigkeit*.“

Ich sagte: "Ich kenne diesen Stern. Er ist hier." Und ich zeigte auf einen zufälligen Stern.

"Das ist der schönste Stern", flüsterte sie.

Und der Silbertropfen war von ihrer Wange verschwunden.

DIE WUNDER DER REISE NACH CHINA.

Ich erzählte Padmani von all den wunderbaren Dingen, die ich gesehen hatte, als ich durch das weite China gereist war. Ich beschrieb ihr den Palast der unsterblichen Freuden, den Drachenbrunnen im Labyrinth der Jehol-Gärten, den Silbersee mit seinen hundertdreißig Kristallpavillons am Fuße eines Hügels aus Azurblauerz, die Insel der stillen Pagoden und das Grabmal des Konfuzius, harmonisch wie die Vollkommenheit des geordneten Denkens.

Ich erzählte Padmani von den Festen, an denen ich teilgenommen hatte, vom Fest des siebten Abends, bei dem ein Gesandter des Himmels herabsteigt und eine Orchidee trägt, vom Fest der Herren der drei Welten, bei dem der Geist geboren wird, der der Lebenskraft vorsteht. Ich beschrieb ihr die Umzüge zum Fest des Alten des Mondes, der über die Ehen bestimmt, die schillernden Kostüme der Zeremonienmeister und derjenigen, die die Kniefälle und die

Verbeugungen regeln, und ich erzählte ihr, wie auf dem Berg Fou-Tscheou Fou das Drachenfest gefeiert wird.

Padmani hörte mir schweigend zu und ich spürte, dass sie mir eine Frage stellen wollte und dass sie sich von alledem, was ich erzählt hatte, nur für eine Sache interessierte, die sie ihren schlanken Hals recken ließ und ihre dunklen jadefarbenen Augen zum Funkeln brachte: „Welche Farbe hatten die Drachen?“, fragte sie.

„Alle Farben des Regenbogens, oh Padmani.“

Sie verlor sich in einem Tagtraum.

Und ich erzählte ihr noch mehr von den geheimnisvollen Opiumträumen, von dem fremden Aberglauben, von dem außergewöhnlichen Elend und von den Gefahren, denen ich ausgesetzt war; von den Wildtierhorten, die ich in Macau gesehen hatte, von der Ankunft der portugiesischen Flotte, die ich in Liampo gesehen hatte, und von den Piraten, denen ich ausgewichen war. Dann von den Walen, die in der Ferne vorbeigezogen waren, und von all den erstaunlichen Wundern, die ein Mann auf einer Reise nach China betrachten kann.

Padmani hörte mir schweigend zu, aber die Worte drangen in ihre Ohren, ohne ihre Seele zu erreichen. Eine Frage quälte sie und lastete schwerer auf ihrem Kopf als der

dämmernde Helm ihrer Haare: „Hat die Mimose in China einen anderen Duft als die Mimose, die in unserem Garten wächst?“

Ich antwortete ihr: "Genau denselben Duft".

Da seufzte sie erleichtert auf, als ob ich sie von einer Last befreit hätte, und sagte: „Warum sollten wir nach China gehen? Es ist so schön hier für uns beide.“

EIN NACKTER JUNGER MANN.

Ein nackter junger Mann, der gerade gebadet hatte, kam in der Sonne auf dem Sand der Jumna auf uns zu. Er war sehr schön, schwenkte nachlässig eine Liane und lächelte, während er Padmani ansah.

„Warum lächelt dieser junge Mann dich an?“, fragte ich. „Welchen jungen Mann meinst du?“, antwortete Padmani. „Ich sehe niemanden.“ Und sie starrte mit weit aufgerissenen Augen den gut aussehenden jungen Mann an, der an ihr vorbeiging.

„Ich spreche von dem jungen Mann, der gerade mit einer Liane in der Hand an dir vorbeigegangen ist.“ Und Padmani,

die ihre Augen langsam niederschlug, antwortete: „Zweifellos haben die Devi meine Sicht für einen Moment vernebelt. Das passiert manchmal.“

Und als ich sie am nächsten Tag mit meiner Schweigsamkeit verärgert hatte, setzte sie sich vor die Haustür und schaute mit einer eigentümlichen freudigen Fixierung auf eine verlassene Gasse im Jar-Din.

„Padmani, was schaust du so aufmerksam in die einsame Gasse?“

Sie antwortete etwas ungeduldig: „Ohne Zweifel haben die Devi deine Sicht vernebelt. Ich beobachte einen schönen nackten jungen Mann, der den Weg entlanggeht und nachlässig eine Liane schwingt.“

Und ich sagte: „Ich sehe ihn auch. Er ist schon da, seit wir am Ufer des Jumna stehen. Wie glücklich er ist, schön zu sein, dieser unsichtbare nackte junge Mann.“

Und Padmani stand mit einem zärtlichen Schmollmund auf, zeigte mit dem Finger auf den Weg und sagte: „Schau. Er rennt weg und kommt nicht mehr zurück.“

DER WUNSCH, GELIEBT ZU WERDEN.

Sie sprach, ja sie sprach unaufhörlich, während sie vor dem Haus saß. Ihre fröhliche Stimme übertönte das Plätschern des Brunnens im Garten und während ich ihr liebevoll zuhörte, sah ich in der warmen Abendluft immer wieder weiße Vogelschwärme aufsteigen und sich langsam zerstreuen.

Dann verstummte sie plötzlich und blickte lange in die Wipfel der Palmen, die in der Asche der Abenddämmerung still standen. Ihr Blick dauerte so lange, dass ich sie fragte: „Warum sprichst du nicht mehr, oh Padmani?“

Sie seufzte tief. Es schien mir, als würde der Brunnen im Garten aufhören, sein geheimnisvolles Geräusch zu machen. Sie faltete ihre Hände und sagte aus tiefstem Herzen: „Ich wünsche mir so sehr, dass mich jemand liebt!“

Und sie starrte weiter auf die Wipfel der Palmen, die immer mehr in der Asche der Abenddämmerung versanken, als ob sie mich nicht neben sich sehen könnte. Dann flog ein schwarzer Vogel über den Himmel und zog eine lange horizontale Linie, als würde er den Himmel in zwei Hälften teilen.

PADMANIS ÄNGSTE.

Mitten im Wald fanden wir die Jadestatue einer unbekanntenen Gottheit. Padmani wollte zunächst weglaufen, aber sie kehrte um und ich sagte zu ihr: „Die Götter sind harmlos, nur die Herzen der Menschen sind böse.“

Und auf dem Weg zurück zum Haus begegneten wir einigen schlecht aussehenden Landstreichern. Padmani wollte zunächst weglaufen, aber sie kehrte um und ich sagte zu ihr: „Diese Männer sind harmlos und in ihnen ist nichts als Dunkelheit und Traurigkeit.“

Und als wir vor meiner Tür ankamen, trat ein Skorpion auf den Stein der Türschwelle. Padmani wollte zunächst weglaufen, aber sie kehrte um und ich sagte zu ihr: „Die Tiere sind harmlos. Schau, wie ich dieses mit der Spitze meines Stocks wegtreibe.“ Und sie faltete ihre Hände und sagte: „Wie mutig du bist, o mein Geliebter!“

„Ja, ich bin mutig,“ antwortete ich, „den Augen der Frau, die ich liebe, deinen schönen Augen, o Padmani, immer wieder zu begegnen, ohne die Gefahr zu kennen, die sie verbergen, anstatt weit, weit weg von dir zu fliehen, die ich in meiner Seele mehr fürchte als den vergessenen Gott, den

Landstreicher und den Skorpion auf der Schwelle.“

Da lachte Padmani und sagte: „Du würdest es genauso machen wie ich: Wenn du fliehen würdest, würdest du sofort wieder umkehren.“

PADMANIS STICKEREI.

Die drei verstanden sich so gut, dass sie sich immer ähnlicher wurden. Sie sorgten für eine so sanfte Harmonie im Haus, dass ich manchmal glaubte zu hören, wie musikalische Schwingungen vom Erdgeschoss auf die Terrasse glitten.

Sie waren alle drei gleich schön und ihre Zimmer hatten die gleiche Farbe. Ihr Bild spiegelte sich jedoch nicht gleichmäßig im klaren Wasser eines Eimers in der Sonne. Ohne dass ich mir erklären konnte, erzeugte das Gesicht der Jüngsten, die Padmani hieß, im Wasser nur ein bewegliches Spiegelbild in Aschefarben. Die Jüngste war die Traurigste der drei.

Sie waren heiter wie die Bienen im Frühling und wie die Ziegen auf den Berghängen. Ihr Lachen hallte die Treppe

hinunter wie ein kühler Bach.

Die Jüngste war die einzige, die gerne stickte. Sie stickte aus Wolle mit Goldfäden das Gesicht Buddhas, doch sie schaffte nie, es zu vollenden.

Wenn wir zusammen aus Arcate herausgingen, liefen sie hin und her und schnitten große Sträuße aus Wildblumen, deren Pflanzensaft Flecken auf ihren Schleiern hinterließ. Doch die Jüngste sagte, dass sie nur die Blumen liebe, die am Himmel wachsen und unsichtbar sind.

Was machen die drei in diesem Moment? Lächeln sie in denselben Spiegeln? Ruhen sie unter den Moskitonetzen? Gibt es eine, die meinen Namen sagt? O mein Gott, mögen meine Geliebten die Ruhe der Seele genießen und möge Padmani ihre Stickerei nie vollenden.

AUF DIESEN TAFELN AUS ROTEM SANDELHOLZ

Auf diesen Tafeln aus rotem Sandelholz hat ein Dichter aus Gwalior, dessen Name verloren gegangen ist, ein Gedicht geschrieben, das die Jahrhunderte mit ihrem Sand

ausgelöscht haben.

Vielleicht war es ein mächtiger König, der diese Verse in der seidenen Sänfte seines Elefanten schrieb, vielleicht war es ein Asket, der zwischen dem Schilf eines Sumpfes saß.

Ein lauter Liebesschrei oder die Regeln der Weisheit? Schmerz, Hoffnung oder Verzicht, wir werden es nicht wissen... Wie viele Dinge sind für immer vergessen!

Auch ich habe deinen Namen und die Beschreibung deiner Schönheit auf geflochtenes Leinenpapier in Gwalior geschrieben und der unerbittliche Sand der Jahre wird auch meine Verse auslöschen.

Doch was macht es schon, o Padmani, dass die Menschen später nichts mehr von uns beiden wissen werden, wenn du doch in dieser Minute weißt, wie sehr ich dich geliebt habe.



ACÉPHALE